Der Weinachtsabend.

Ein Gemälde.

Komm o ländliche Muse, das einsame Leben zu feyern;
Lasse den Kiesel, o Braute! in seine Hütten; es gilt ja
Heute das Fest der festlich verschwenderischen Dürftigkeit.
Male mir nun mit ihren schönsten glänzendsten Farben,
Male die Blumen der scherzen Lenzen verfallenen Christmesse.

Endlich war er gekommen, der unaussprechlich ersehnte
Vier und zwanzigste Tag des schneeumdunkelten Jahres.
Und es graute der Himmel sich spiegelnd in der Erde nackt strenger
Winter, die mit uns beeist ein stilles Wünschen der Christnacht
Schon im Geist erfüllt sahen. Rings, es verwüstete die feindre
Winterszeit kühlend das kalte Antlitz der Erde.
Rings, ein unglänzend Gefieder mit den gelbrothen Beeren
Hatte das Grab der Lebthag und Blumen des Lenzes, als spielten
Heute sie schon sommergrün zum nahen unendlichen Leben.
Aber sie blieben im herzenden Schnee, die Blumen und Lebthag;
Nur des Waldes silbernen Gitterschnee mit verwundrer Hülle
Hatte der Gärtner mit künstender Blumen geschmückt.
Aber sie schauen neugierig und schüchtern sich um nach den gemeinen
Schützenden Lebthag. Also scheint in Egypten das Krokus,

Staatsbibliothek Bremen OF VII e 1

Blatt

Wahrlich die heimliche Blumen des Ozeans heimlich ins Leben
Ach! ins Leben ohne irgendeine Mutter gebracht hat,
Ohne der Mutter traute Hände, und einsam sie immer.

Und das traulose beginnt der Brust der liebenden Nonne
Jungen Busen zu regen, wachse die Scheu der Jungfrau
Schleppend vorüber am Ufer des fernen geräumigen Forts,
Wo sich versammelt die Scharen der Männer mit feuerndem Speere,
Wenn der Krieger ausschaut, mit dem Wallade und Jagen gerüstet,
Und mit den Rossen der Furt gebildet sind Bogen und Schützen;
Wie dann im Raume des Brückenhaupts mannichfache Bäume emporstehn.
Oder, wenn sie, von kühn kundiger Bildners Hände gelenket,
Altar, und Säule, und Giebel und Fenster und Pforte zum prangen,
(Wie einst Troja in grünenden Tagen) die Zierden der Stadt
All in ihrem kleinen Bezirke freudig vereinten.
Laute und Leier und Lanze und Schwert, Gabe und Opferbecher
Rühte in heiliger stiller Eintracht beisammen im Tempel.
Oder wann die Wehrlose, das Herz neu gewaffnet mit Tugend,
Hinter sich sendet, von den Mägdlein mit Ehrfurcht begleitet
wird,
Oder sie an heimlichen Namen der Hausbewahrer Gottheit
Anbet das scheidende Opfer, wie einst Penelopeia an dem Bogen.

Wo ein Jungmann gefühlt, was züchtigen Sitten sich beseelt
Jüngling und Freund zu sein; der Jungfrau zarte Gesinnung,
Scheuen und Ernste und Hehre und Anmutsvolle verlangt
Auch Ehrfurcht mit williger Verehrung heimlich zu glauben
Traumhaft umfangen, und auch, wie die Scheue der Mutter,
Und was Geschicksal sucht und fromm gesandt kennt bewahrt,
Und vom Adam bis auf den Abgrund voll feindlichster Zwietracht
Der uns waltet, ein Kind doch Abgrund ihres Trostes, der Ernste.
Zwar in Banden, in Fesseln, und doch kann Leidens voll Hoffnung.
Und dann einzig, mit dem Herzen voll Güte Kinder
Bis auf den armen voll galanter Standen Gastfreie,
Welcher Geschick der Gottheit auch Menschen zu Bildern erwählte,
Welcher Gabe, mich würdig zu nennen den Namen, der Freiheit
Alle diesen Geschwistern und Genossinnen der holdseligen Erde.
Nun Entsagen, Verzicht, Arbeit bis auf Hoffnung,
Und nun Lieben und Leiden bis auf den einzigen Frieden;
Wo Sinnigkeit und Frohsinn die Gaben der mannigfaltigen Menschen,
Aber verwandelnder Blick der sinnenden Einsamen.

Hier nun war die Scheue der Frauen viel gutes versammelt.
Lieblich in goldener Eintracht schufen sie heute beisammen,
Mäßlein und Jungfrau; der gleiche Freund Geschwister sie alle.

Diese ist selber in sich mit sinnendem Geiste gelassen
Ganz mit gewinnender Fülle, sie macht sich zuletzt, und jenen
Zärtlich besorgt und liebend, gerne sich selber vergessend.

Voß

Voll glaubiger Treue die andre, Freundin mir Leitung;
Hoffe Geduld, der wichtigen Bändigkeit Tugend verleihen,
Liebe die dritte allen mit Aufopferung in Treue
Schmerz vereinbar sich zeigen, wandt die glückliche Hoffnung
Thränen. Jenen Geschenken bleibend gesellet zu Gute,
Hebet die Perlen der Liebe auf, dem aber wird geben;
Thränen erfreuen sich nur, wenn Hoffen immer dabei. — — —
Aber ist aller, ist deutlich lieblichen Jungfrauen und Mägdlein,
Manche erlesen, Geduld und Hoffnung und Andacht und Treue,
Haben gegründet nur Viele mit mannigfaltigen Tugend,
Haben nur Einem gegründet sich in Herrn's liebender Hand.

Wenn Geistlichkeit und Geistesgüter zu kaufen,
Wenn der irdischen Ruhe ein Teil, der Tugendübung, Ihrem
Punkte, ja ist Tugend, ein Punkte dagegen die Fülle;
Jenglicher Kunst der Geistermacht gaben die höheren Talente;
Aber Tod, ist Gabenbau, bleiben der Himmlischen freien Geschenke;
Auf gegeben wird dem, der gebrauchet, und ihm gegeben,
Daß er habe die Fülle, nur wer nicht brauchet, dem Treuen
Wird, und er hatte, genommen; ihm rufen die Gräber der Todten
Tragenden Tugend.

Und wenn bleibten der Geschenke beglückt
Dank sie andre, die Zügende, alles umgestaltende Zeiten.

Jauchzend jauchzen ihr uns die Mägdlein; jauchzender jubelt ihr
Knaben den Reben mit klangreichend Busch, klagreichere ihr zweyer,
Zählen nun Auslegung des schönen Reimes zur sinnenden Runde
Herzend die Einzige, auf! umarmt die Einzige Minnende;
Einschlingen die Jugendvoll Glut mit Küssen und festem Festhalten.

Selige Hoffnung! mich dir, auf mich die wandelnde zum wunderbar
Schönern Himmel hin aus dem Ringe des irdischen Lebens!
O wie reißt der Sehnende an sich die Lächelnde Jubelnde!
Mächtig ringend er sich und müde ist, und satt zu genießen;
Sollt' es auch nimmer zur Wirklichkeit reifen, hier ist's gewesen.

Aber wer malt mir die Braut, als endlich die Schwester der
Schwestern
Einkommt, und scheucht mit Hast und Hoffnung und Hoffnung um wandelnden.
Mich ist verschollen Schmerz Bitter. Denn, ist Geliebter!
Alles ist mir bereit, umschlungen mit lieblichem Schmerzen
Mich die Geberin, o wie gerne! wie freudig. aufgehoben sei.

Erwarten nun Freud' und Erwartung der Einzigen, die ihrer nun
sinnenden,
Verwirrte die Scheue sinnen die Verzagen; so schwindend nicht Gedanken
Haltverwirrungend sinnen die Mutigen der seligen Zeiger.

"Taufe, ihr Kinder! dann allzulaute, zu menschlicher Freude
"Klar ja nimmer die schönste, und sinnend ist nimmer der Jungfrau."
Aber sie stimmten jauchzend an, und schauen, die Treue,
Treffen mit ihnen zum nahenden ~~sich~~ im seligen Sinnen der Kindheit
Wiederbund sich nun; es umfangen im Tanze der Schmerz schnell den
Trübsinn.
Walle ich hin dann, die selige Braut, so jauchzet mit Kindern.
Kennig darfst ja du sein, der alles mit weisem Bedenken,
Mach' sich ihre rechte, begnügt, mit Vernunftschluss alles umgoldet.

Einmal selige Kindheit! und einmal selige Jugend!
Ach, es glänzet dein ganzes holdseliges Leben und Weben,
Glänzet der schönen, der goldenen Lenzen erfüllteten Herrlichkeit.

Hier, es erschallen zum lauten Jubel die Bäume des Hauses!
Auf nun fliegen die Thüren des glanzerfüllten Gemaches. —
Und es waren geschrieben die Namen der Mägdlein und Jungfrauen,
Tapfer mit Fleisse und mit Vervielfältigung die holden Gebräuche
Flatternd gestaltet, jeglicher Name über den Schützen,
Welche zum künftigen Schicksal jeglicher Laute bestimmt.
Diese! sie lesetens verschämt und sinnig den Sinn des Namens,
Andre strahlt des leichteren Mundes Enthüllung in jeglichs Auge.

Und

Viel des Schönen, in Mosaik schöner Farben gesammelt;
Denn es liebten die Mägdlein das prächtig blühende Leben,
Liebten in Schmerz, in Zähren, und wussten, wenn Schönes verschwand,
Wussten nur schön neu schönen Gewanden das Schönste zu wählen.

Aber sie alle suchte die riesigste Blüthe im alten
Garten [illegible] gebrochen, und auch nur für jeden vielleicht eine.

Unbefangenheit, einfache Freude! seliggenügsame Jugend!
Wenn liegt du so überschwenglich reich in der selber.
Keine gönnet dem Busen der unbefriedigten Sehnsucht.
"Wandle mir einher! sie sind das schmerzenlose Leben schon viele,
spät!"
Ja, ich lernte von mir: von dem will ich Genügsamkeit lernen!

Und es schlossen den traulichen Kreis um Hero die Jungfrau,
Schmeichelnd dankend sich an, und schlugen sie bittend gesellig
In ihr selbes Gemach, das nun zum Lauschel gestimmelt
War des fleissig und der weiblichen Künste der Kunde,
Welche lindert und schützt die sterblichen Güter im Leben:
Wie! ihre Schmerzen begannen an süssen, an glühenden Leben
Bald der Hirsch zart und sanftend auch Linderung suchend.
Alle suchten gewebt die Bilder des menschlichen Elendes,

Welches

Welche den frommen Händen in Demuth heiliger Treue
Dein gelingen, und sorglich nun spenden den ewigen Thaues.

Selig ist sie zu nennen, die selige Braut, die Jungfrau mit Kindern;
Freudig Bekennen und gläubigen Geber ist findet sie nirgends.
Auf sie schauen, den Blick gesenkt, und lieblich verwehend.
Himmlisch duftet gewoben am Leichtes Thaues, auch welche der Garben
Er am dünnsten, am liebsten verweilt. Und leise und flüsternd,
Fast sich besinnend, welche schönere Wahl sie getroffen. — —
Aber lächelnd und dankend schaut Thaue sie alle
An ist verbrannt Herz, und verstummen die Zweifel der Feinde.

E. R.